

# Unsere große Initiative

FDJ-Heimleitung Güntzstraße kämpft um den Ehrentitel zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins Teil II



Heimratsvorsitzender Manfred Doms zeigt in seinem Zimmer Lichtbilder über die Sowjetunion.



Eines der gut gestalteten Zimmer im Wohnheim Güntzstraße. Der Student zeichnet seine Spende für das Solidaritätskonzert „Dem Frieden die Freiheit“.

In der „UZ“ 23/69 konnte sich der aufmerksame Leser mit vom Studentenwohnheim Güntzstraße 28 ausgehenden neuen Initiativen vertraut machen. Wir wollen heute an einigen Beispielen von unseren Bemühungen, Erfolgen und Sorgen berichten.

Als studentische Heimleitung stehen wir genau an der Nahtstelle, wo die gesellschaftlichen Befehle mit den persönlichen Wünschen jedes einzelnen Studenten in Übereinstimmung gebracht werden müssen. Verstandesgemäß ist diese Aufgabe sehr leicht zu lösen; denn wenn nützen Ruhe, Sauberkeit und Ehrlichkeit mehr als gerade jedem Hausbewohner! Leider gibt es jedoch auch einige Fälle, wo Studenten unüberlegt den Heimfrieden stören oder wo nach tiefere Gründe zu einem Versagen im Kollektivleben führen. Im Zimmer 225 gab es zum Beispiel einen guten Grund zum Feiern. Man tat das ausgiebig, und da durch Alkoholeinfluß die Sinnesorgane, speziell auch die Ohren, in ihrer Funktion beeinträchtigt werden, mußten die Studenten von ihren Nachbarn mehrmals zu nächstlicher Stunde zur Ruhe ermahnt werden. Da sich die Zimmerinsassen am folgenden Tage nicht bei den Lärmbelästigten entschuldigten, wurden sie zu einer Aussprache vorgeladen. Natürlich

- Welche Erfahrungen haben andere studentische Heimleitungen gesammelt?
- Welche Gedanken, welche Vorschläge haben die Studenten aus unseren Wohnheimen?
- Schreibt uns eure Meinungen, berichtet über eure Erfahrungen und Probleme!

haben wir nichts gegen eine Feier. Wir stellen zu diesem Zweck sogar alle möglichen Klubräume zur Verfügung, und dies war auch den Vorgeladenen bekannt. Trotzdem dauerte es sehr lange, bis sie einsehen, daß sie verantwortungslos gehandelt hatten. Für uns als Leitung war es der schönste Augenblick, als sie sich erst zögernd, aber dann doch nachdrücklich von ihrem Verhalten distanzieren. Wir konnten somit von einer Bestrafung absehen. In der Regel verlaufen unsere Disziplinarverfahren so, jedoch mußten wir in einigen Fällen schon zu sehr harten Strafen greifen. So wurde ein Zimmerkollektiv wegen wiederholter Verstöße gegen die Heimordnung geschlossen in ein unbequemes Zimmer auf den Dachboden umquartiert. Auch eine solche Erziehungsmethode hat nicht nur abschreckende Wirkung, sondern die Betroffenen haben sich auch Gedanken über ihre Funktion im Wohnheim gemacht.

Doch muß es erst dazu kommen? Wir sind der Meinung, daß 80 Prozent aller Disziplinarverstöße verhindert werden könnten, wenn im richtigen Augenblick auch nur einer der zumeist sechs Zimmerkameraden ein mutiges und verantwortungsbewußtes Wort finden würde. Das gilt nicht nur für das Treiben offensichtlichen Unfugs, sondern genauso auch für das Hören von westlichen Rundfunks, ja Nachrichtensendungen. Allein werden wir als Leitung diese Aufgabe nicht lösen können, und wir haben auch nicht die Absicht, als „Schrecken des Heimes“ angesehen zu werden. Viel lieber würden wir uns kulturellen und anderen organisatorischen Dingen zuwenden; unser Arbeitsprogramm sieht in dieser Hinsicht eine Menge vor. Doch solange diese Probleme nicht gelöst werden, weil es an der notwendigen Unterstützung fehlt, werden wir uns, auch auf die Gefahr der Nichterfüllung unseres kulturellen Programmes hin, mit allem Einsatz diesen Fragen widmen.

Natürlich erzählen wir lieber von erfreulichen Dingen, wie sich unser Klub der Fotoamateure um Öffentlichkeitsarbeit bemüht, oder auch, wie sich die Ausgestaltung und Ordnung der Zimmer verbessert hat. Die Bewohner des Zimmers 208 haben zum Beispiel aus eigener Initiative ihr Zimmer tapeziert. Was uns besonders gefällt, ist, daß sich einige Zimmer bei der Ausgestaltung ein Thema vorgegeben haben. Die Ausgestaltung ist ein Spiegel-

bild des Zimmerkollektivs, und nichts ist mehr zu wünschen, als daß sich diese festigen. Der Faktor Kulturarbeit wird dabei eine wesentliche Rolle spielen. Wir unterstützen deshalb nicht nur Eigeninitiativen, sondern stellen auch selbst etwas auf die Beine.

Zu einer guten Tradition sind bei uns die Professorenbesuche geworden. Diese Veranstaltungen sind nicht nur sehr lehrreich; auch Scherz und Witz stehen bei den Erzählungen unserer Lehrbeauftragten und Erzieher Pate. Den Reigen eröffnete in diesem Jahr Professor Lunze. Er erzählte uns vom Aufbau der ehemaligen Elektrotechnischen Fakultät an der Technischen Universität. Jemand stellte die witzige Frage, ob der Aufbau der Praktika noch aus dieser Zeit stamme.

Weit über den Rahmen des Offiziellen hinaus ging es zum Beispiel beim Besuch von Professor Wunsch zu. Nicht nur, daß er durch ein Mißgeschick im Barkhausenbau eingeschlossen wurde und so ein Weilchen zu spät kam; auch während der lebhaften Unterhaltung sah keiner auf die Uhr, und es war schon Nacht, als er von unseren ständigen Fragen befreit wurde. In Kürze erwarten wir den Besuch von Professor Lehmann. Er scheint uns nicht nur wegen der linearen Algebra und der Rechenteknik interessant.

Während der strengen Kälte beglückten uns zwei Studenten unseres Wohnheimes mit einem Diavortrag vom Schwarzen Meer, einem Neulandeinsatz im heißen Kasachstan und einer Reise bis zum Baikalsee. Selbst für den Durstigsten war genug Bier vorhanden. Diese Veranstaltung stand unter dem Zeichen der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Deshalb waren auch alle sowjetischen Studenten unseres Wohnheimes anwesend.

Ein hervorstechendes Merkmal unserer Heimleitung ist ihre Einsatzfreude. Das zeigt sie zum Beispiel, wenn es gilt, den Weg von Schnee zu räumen, den Kampf gegen Schmutz zu führen oder für einen Plötnar einzuspringen. Wir wollen sogar noch weiter gehen. Warum kann der Pförtnerdienst nicht ganz und gar oder wenigstens am Tage von Studenten übernommen werden?

Manfred Doms, Vorsitzender der Heimleitung

„UZ“ 2/70 SEITE 3



Seminargruppenfeier der FG 2/66, Sektion Informationstechnik, im Wohnheim. Jugendfreund Bernd Müller und seine Frau bekommen von der Gruppe ein Hochzeitsgeschenk überreicht.



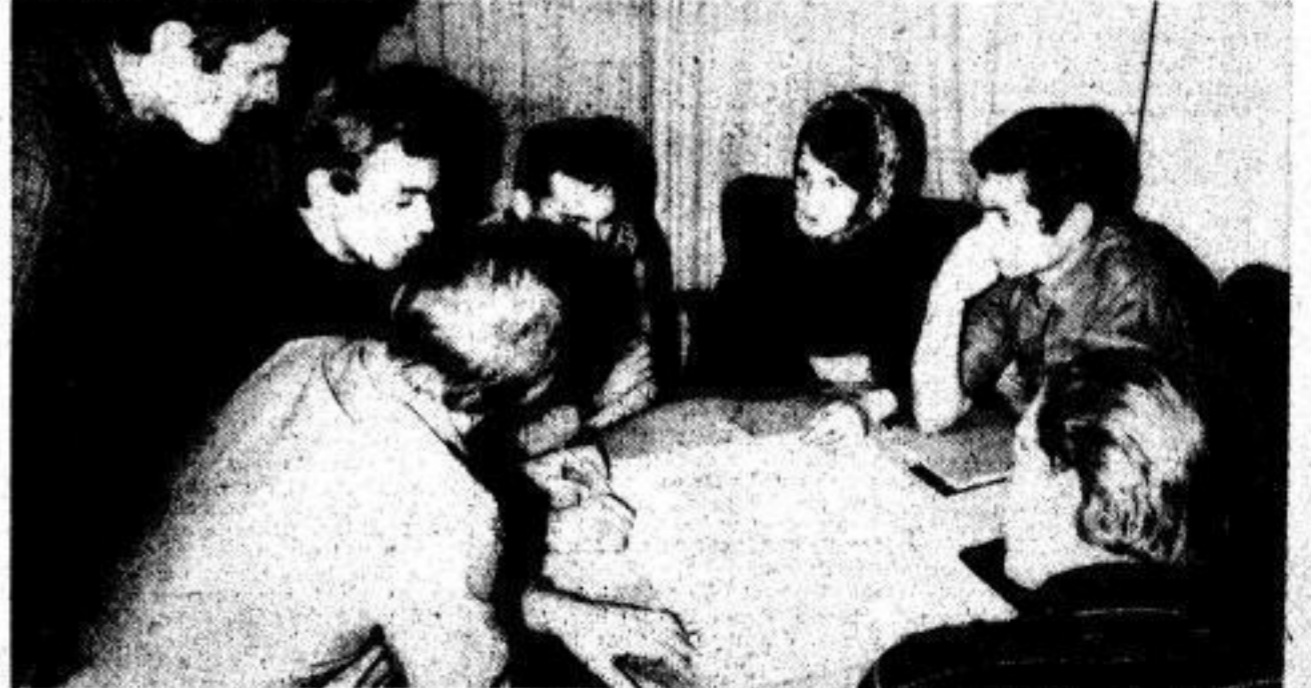
Professorenbesuch im Wohnheim! Professor Lunze und Heimbetreuer Dr. Nowack zählten in diesem Jahr zu unseren ersten Gästen.



Zimmer 208 des Wohnheimes Güntzstraße. Die Jugendfreunde Klaus Neumann und Jürgen Peters erhielten eine Prämie für eines der am besten ausgestatteten Zimmer.



Ein Tusch für die beiden Paare, die vor kurzem geheiratet haben, auf dem Fest der Seminargruppe FG 2/66. Fotos: Schwartz/Peters



Die Mitglieder des Kollektivs der Heimleitung bei der vierzehntäglichen Auswertung ihres Arbeitsplanes. Von links nach rechts: Joachim Schindler, Manfred Doms, Klaus Neumann, Jürgen Peters, Doris Pohl, Hubert Fuhs und Gabriel.